

Noch einseitiger vielleicht prägt sich dieser Charakter aus in den Stifts- und Klosterschulen, soweit sie Internatsschulen für den künftigen Kleriker sind. Eher macht sich ein gewisser Dualismus geltend in der Ausbildung des Bürgersohnes, der gleichfalls in diesen geistlichen Anstalten in Latein und Chorgesang, in den „deutschen Schreibschulen“ auch im deutschen Lesen und Schreiben unterrichtet wird, zugleich aber daheim wacker in der Wirtschaft mithilft und dem Vater oder den Meistern und Gesellen der Nachbarschaft die einfacheren Handwerksvorteile absieht. Bei ihm, wie bei den „Maidlein“, die seit dem 14. Jahrhundert in den Städten vielfach von den „Lehrfrauen“ im schulmäßigen Wissen unterrichtet werden, kann aber gleichfalls von einem Gegensatz von Schule und Haus, von einem Konflikt zwischen den Anforderungen einer streng normierten und reglementierten, vorwiegend theoretischen Unterrichtung und den Ansprüchen des Lebens und des künftigen Berufs keineswegs die Rede sein.

Aber wir brauchen nicht einmal in die Vergangenheit zurückzugreifen, wenn wir uns den Unterschied zwischen der Aufzucht eines jungen Menschen klar machen wollen, der im Hinblick auf den künftigen Beruf innerhalb leicht übersehbarer Verhältnisse sein durchaus einheitliches Gepräge empfängt, und der zerfahrenen heutigen Normalbildung eines Knaben oder Mädchens der höheren Stände, um deren „allgemeine Bildung“ sich Staat, Gemeinde und Familie, Schule und Kirche so lange bemühen, bis glücklich jener Typus der „schwachen Persönlichkeit“ aus der Bildungsretorte erstanden ist, die wir bereits als notwendiges Übel mit fatalistischer Ergebung hinzunehmen gewohnt sind. Wir brauchen nur in den Stand hineinzublicken, der heute noch die alten Lebensformen am getreuesten bewahrt hat, den Bauernstand. Wo dieser weder den Verlockungen des Industrialismus erlegen, noch durch wirkliche Armut verkümmert ist, da gewahren wir im großen Ganzen in der Jugenderziehung einen Einklang von ethischer und intellektueller Ausbildung, einen harmonischen Ausgleich der Einwirkungen von Schule und Haus. Schule und Kirche sorgen in dem typischen Dorfe vom alten Schlag Hand in Hand für die Befriedigung der bescheidenen geistigen Bedürfnisse und die gemütlige Erhebung nach des Tages Last und Arbeit, und die erworbenen Kenntnisse werden direkt wieder nutzbringend, wie es dem einseitig aufs Praktische gerichteten Sinn des Bauern entspricht, ins wirtschaftliche oder religiöse Leben übertragen. Für